

**Zeitschrift:** Wohnen  
**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger  
**Band:** 96 (2021)  
**Heft:** 10: Smart home/Energie

**Artikel:** Vom Mut, ausserhalb des Rasters zu denken  
**Autor:** Legnini, Patrizia  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-977430>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Bilder: Martin Bichsel

8. Forum der Schweizer Wohnbaugenossenschaften zum Thema «Modell für die Zukunft»

# Vom Mut, ausserhalb des Rasters zu denken

Der gemeinnützige Wohnungsbau ist ein Modell für die Zukunft, weil er sozial und ökologisch nachhaltige Projekte tatkräftig vorantreibt. Oft basieren diese auf mutigen visionären Ideen und der Bereitschaft, zu experimentieren – so das Fazit am Branchenanlass der Wohnbaugenossenschaften in Luzern.

Von Patrizia Legnini

Steigende Bodenpreise, Ressourcenverschwendung, Verteilungskonflikte: Die Gesellschaft steht vor grossen Herausforderungen im Umwelt- und im gesellschaftlichen Bereich. Dass künftig Anstrengungen nötig sind, um die negative Umweltwirkung des Wohnens zu reduzieren, ist klar.

Wie aber können diese Herausforderungen gemeistert werden? Welche Mehrwerte bietet der gemeinnützige Wohnungsbau der Gesellschaft? Und wieso werden diese in Zukunft sogar noch an Bedeutung gewinnen? Um diesen Fragen nachzugehen und Lösungsansätze für ein sozial gerechtes und umweltverträgliches

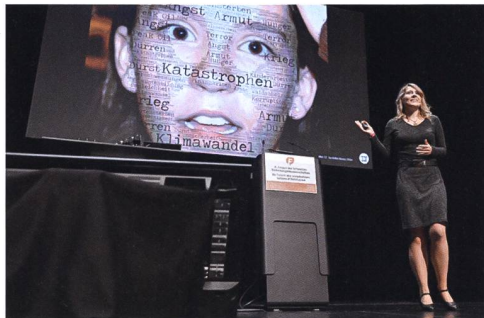
Wohnen zu diskutieren, trafen sich Mitte September gegen 400 Interessierte am achten Forum der Schweizer Wohnbaugenossenschaften im KKL Luzern. Weil der nationale Branchenanlass im Jubiläumjahr 2019 ausgefallen war und die Coronapandemie Veranstaltungen weitgehend verunmöglicht hatte, war das Bedürfnis, sich nach vier Jahren wieder auszutauschen, gross.

## **Vielfältiger Nutzen**

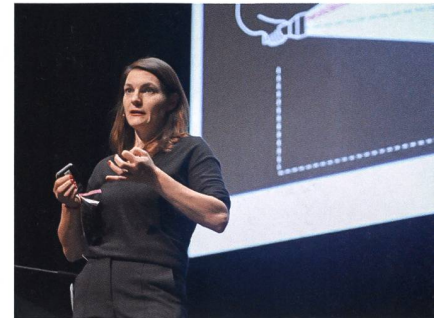
Dass die gemeinnützigen Bauträger nicht nur für günstigen Wohnraum sorgen, sondern einen vielfältigen Nutzen für die Gesellschaft er-



Nach vier Jahren war das Bedürfnis, sich auszutauschen, gross. Ins Gespräch kamen unter dem ausladenden Dach des KKL Luzern auch Urs Hauser, Direktor Wohnbaugenossenschaften Schweiz (unten rechts), und Ernst Hauri, Vorstandspräsident der Emissionszentrale EGW.



Zu den Referentinnen gehörten (von links im Uhrzeigersinn) Doris Schumacher (im Bild mit Moderatorin Daniela Lager), Senem Wicki, Cornelia Ehmayr-Rosinac und Tina Teucher. Verbandspräsidentin Eva Herzog (ganz unten rechts) begrüßte am Forum die Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

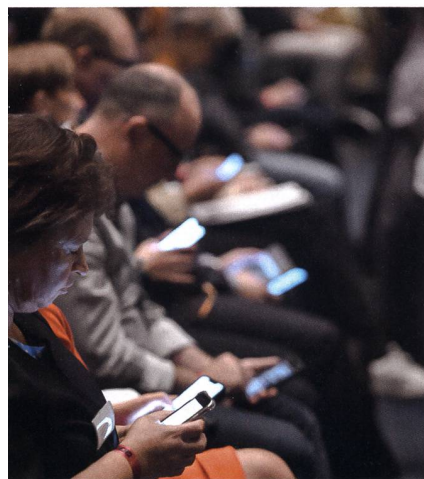


bringen, sagte Eva Herzog, Präsidentin Wohnbaugenossenschaften Schweiz, in ihrer Begrüssung. Wohnbaugenossenschaften lieferten schon heute Antworten auf die gesellschaftlichen Herausforderungen, sei es beim Wohnen im Alter, bei neuen Wohnformen oder der Arbeit im Homeoffice. «Ich bin immer wieder begeistert von der Innovationskraft der Branche», so Herzog. Dass es sich diese leisten kann, ökologisch und sozial nachhaltige Projekte zu stemmen, betonte Daniel Burri, Präsident Wohnen Schweiz. «Impulsgeber zu sein für die Zukunft, ist eine Aufgabe, die auf uns zugeschnitten ist», sagte er.

Auf die Bedeutung, die die eigene Wohnung und eine gute Nachbarschaft während der Pandemie für das persönliche Wohlbefinden hatten, ging Daniela Lager kurz ein, die den Anlass zum wiederholten Mal souverän moderierte. «Wenn die Welt klein wird, wird die Nachbarschaft umso wichtiger», sagte sie und erinnerte an spontane Gespräche über Balkon- geländer hinweg.

### Die Nachhaltigkeit als Megatrend

Wie wichtig Glücksmomente und Erfolgserlebnisse im Alltag sind, wenn wir eine Sache mutig anpacken und erfolgreich zu Ende bringen, erläuterte Hauptrednerin Tina Teucher. Schliesslich seien es unsere eigenen Handlungen, die etwas bewirkten. Allerdings würden manche in einer Welt, die sich immer schneller dreht, aus Angst vor der Komplexität in eine Art Lethargie fallen. «Wenn wir jedoch Selbstwirksamkeit erfahren, können wir zu Helden werden», sagte die Expertin für Zukunftskompetenz und nachhaltiges Wirtschaften. Andere für den Wandel zu begeistern, müsse das Ziel von Führungskräften in der Politik und der Wirtschaft sein. Letztere kämen nicht mehr darum herum, ihre Geschäftsmodelle zu hinterfragen, auf Nachhaltigkeit zu überprüfen, Kreisläufe zu fördern und mit gutem Beispiel voranzugehen – wie etwa jener Biozidhersteller aus Deutschland, der sich in letzter Konsequenz dazu entschloss, die Konsumenten vor seinen eigenen Ameisenködern und Fliegenfängern zu warnen. ➔



Das Programm mit Vorträgen und Projektvorstellungen war eng getaktet. Zeit für zwanglose Gespräche gab es vor und nach dem Anlass sowie in der Mittagspause.

Wie neue Konzepte für die Zukunft aussehen können, beleuchteten am Vormittag weitere Fachleute aus Wirtschaft, Zukunftsforschung und Soziologie. **Doris Schumacher**, Organisationsberaterin und Vizepräsidentin der Genossenschaft Gesewo, engagiert sich in der «Gemeinwohl-Ökonomie». Diese Reformbewegung richtet das Wirtschaften auf das Wohl von Mensch und Umwelt aus und hat mit der Gemeinwohl-Matrix ein Messinstrument entwickelt, mit dem Organisationen und Unternehmen ihre Nachhaltigkeitsleistung messen können.

Als Plädoyer für die Fantasie und das Wünschen könnte **Senem Wickis** Referat zusammengefasst werden. Als Zukunftsforscherin stelle sie immer das Bestehende in Frage, sagte Wicki. Was wäre, wenn die Dinge anders wären, als sie sind? «Wenn wir treffsichere Prognosen machen, schrumpfen unser Vorstellungsvermögen und die Kreativität», so Wicki. «Wir verpassen es, neue Lösungen zu entwickeln und Veränderungen in Gang zu bringen.»

### Auf wünschbare Zukunft konzentrieren

Unternehmen und Privatpersonen sollten sich deshalb auf die Frage konzentrieren, welche Zukunft wünschbar ist. Und ein Zukunftsbild entwerfen, das jeden motiviere, konkrete Schritte in die richtige Richtung zu unternehmen. Dazu brauche es Fantasie, Mut und eine eigene Haltung. Auf den Stellenwert der Nachbarschaft ging kurz vor der Mittagspause **Cornelia Ehmayer-Rosinak** ein. «Die Nachbarschaft ist ein soziales Stützsystem. Sie macht die Menschen gesünder und glücklicher», sagte sie. Förderlich seien dafür etwa das Anlegen von Gemeinschaftsgärten und die aktive Ein-

bindung der Bewohnerschaft. Die Stadtpsychologin plädierte dafür, in einer Siedlung nicht alles dem Zufall zu überlassen, sondern Nachbarschaft professionell zu organisieren und aufzubauen.

Dass Wohnbaugenossenschaften hier schon heute die Nase vorn haben, zeigte sich am Nachmittag bei der Vorstellung beispielhafter Wohnprojekte aus dem In- und Ausland (siehe Box nächste Seite). Bei allen spielen die Mitsprache und Teilhabe der Bewohnerinnen und Bewohner an Entwicklungsprozessen, das mutige Denken ausserhalb von Rastern und das Experimentieren eine grosse Rolle.

Dass man völlig unterschiedliche Menschen mit verschiedensten Bedürfnissen nicht in Standard-Wohnungen sperren sollte, sagte **Urs Hauser**, Direktor Wohnbaugenossenschaften Schweiz, in seinem Schlusswort. Nicht der Wohnungsmarkt solle in Zukunft bestimmen, wie wir wohnen, sondern die Menschen selber. Wie wichtig es sei, nicht zu erstarren, sondern sich zu bewegen und den Mut zu haben für Veränderungen: Diese Erkenntnis nehme er vom Anlass mit nach Hause, so Hauser. Er dürfte damit vielen Forumsteilnehmerinnen aus dem Herzen gesprochen haben. ■

Referate, Präsentationen und weitere Fotos sind abrufbar unter [www.forum-wohnen.ch](http://www.forum-wohnen.ch). Das nächste Forum wird am 22. September 2023 wiederum im KKL Luzern durchgeführt.

# Vorbildliche Projekte

## Zollhaus (Zürich)

Zu einem lebendigen Ort des Miteinanders ist das Zollhaus geworden, das sich zwischen dem Hauptbahnhof, den Gleisen und der Langstrasse an besonders lärmbelasteter Lage befindet. Neben Familienwohnungen und Wohngemeinschaften gibt es auch Raum für neue Wohnformen: Die Genossenschaft Kalkbreite erprobt im Zollhaus das Hallenwohnen mit Selbstausbau. Wie gewinnbringend sich der partizipative Prozess aufs Ergebnis auswirkte, erklärte Jonathan Kischkel, Co-Präsident der Genossenschaft.



[www.kalkbreite.net/zollhaus](http://www.kalkbreite.net/zollhaus)

## Les Plaines-du-Loup (Lausanne)

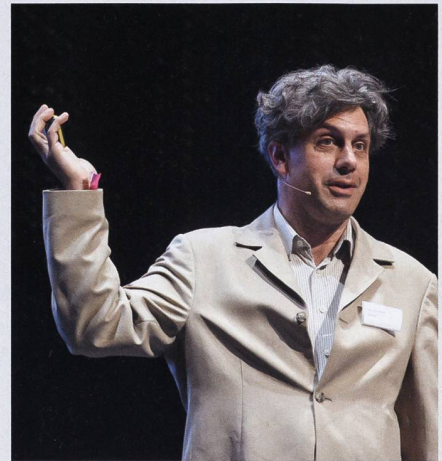
Yves Ferrari, Geschäftsführer der Coopérative sociale d'habitants Le Bled, stellte ein Riesenprojekt aus Lausanne vor. Rund 11 000 Menschen sowie Arbeitsplätze und Freizeitanlagen sollen bis in neun Jahren im Ecoquartier Platz finden. Die Wohnsiedlung wird autofrei sein und besonders hohe ökologische und soziale Standards erfüllen. Ein Vorteil der Grösse der Siedlung: «Je mehr Leute da wohnen, desto mehr Gemeinschaftselemente kann man anbieten», so Ferrari.



[www.lebled.ch](http://www.lebled.ch)

## Ecovillage «La Smala»

Das Lausanner Institut Smala entwickelt seit 1993 eine Vision von kreativen Gemeinschaften, die nach den Prinzipien der Sozialökonomie und Solidarität neue, nachhaltige Formen des Zusammenlebens und Zusammenarbeitens ausprobieren. Théo Bondolfi, Mitbegründer des Instituts Smala und Präsident der Genossenschaft Bâtir Groupé, zeigte auf, wie die Genossenschaft diese Vision unter dem Label «Ecopol» in bisher zwei Öko-Siedlungen in Grandvaux und Cheiry umgesetzt hat.



[www.lasmala.org](http://www.lasmala.org)

## Urbane Dörfer

Gängige Entwicklungsprozesse stellt auch Matthias Tobler, Gründer der Genossenschaft Urbane Dörfer, auf den Kopf. Er ist davon überzeugt, dass Experimente die besseren Konzepte sind. «Wir bauen zuerst die Gemeinschaften auf, erst dann kommen die Gebäude», sagte er. Seine Genossenschaft entwickelt zusammen mit den Nutzerinnen und Nutzern zukunftsorientierte Lebensräume im urbanen Kontext und versteht sich darum als Bottom-up-Bewegung für zukunftsweisende Lebensorte.



[www.urbanedoerfer.ch](http://www.urbanedoerfer.ch)

## Haus der Statistik (Berlin)

Als Projekt, das nie fertig sein wird, bezeichnet Leona Lynen, Vorständin Zusammenkunft Berlin, das Haus der Statistik in Berlin. Sie zeigte auf, wie viel Überzeugungsarbeit nötig war, damit es in der Öffentlichkeit nicht bloss als Kunstaktion wahrgenommen wurde. Nach über zehn Jahren Leerstand wird das Haus gemeinwohlorientiert für vielfältige Nutzungen entwickelt, wobei Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft in der Kooperationsgemeinschaft gleichberechtigt vertreten sind.



[www.hausderstatistik.org](http://www.hausderstatistik.org)

## GWAK (Kriens)

Bis 2020 existierten in Kriens zwar Alters- und Pflegeheime, doch Wohnungen mit Dienstleistungen für Seniorinnen und Senioren gab es keine. Aus diesem Grund gründeten verschiedene lokale Genossenschaften die Genossenschaft Wohnen im Alter in Kriens (GWAK). «Trotz vieler Auflagen haben wir uns nicht entmutigen lassen», sagte Stefan Bucher, Präsident der GWAK. Heute gibt es im Lindenpark 32 Wohneinheiten, Pflegewohngruppen, eine Clusterwohnung und einen Spitexstützpunkt.



[www.gwak.ch](http://www.gwak.ch)